

## Abschied von langer Tradition

von Günther Reichelt

Mit der „Konstitutionsakte“ von 1805 hatte sich die „Gesellschaft der Freunde der Geschichte und Naturgeschichte an den Quellen der Donau“ unter den Schutz des Hauses Fürstenberg gestellt. Fürst Joachim Egon, der Landesadministrator und Vormund des minderjährigen Fürsten Karl Egon II, hatte ihn in prachtvoller Urkunde huldvollst bestätigt und gewährt. Dem jungen Verein wurde sogar aus der fürstlichen Schatulle für wenige Jahre ein Budget in Höhe von 300 Gulden ausgesetzt – freilich nicht ganz uneigennützig, denn *„es versteht sich wohl von selbst, dass alles Angeschaffte das Eigentum der gnädigsten Herrschaft bleybet.“* (Kanzleibescheid v. 1806, VA K 6). In dieser Hinsicht war der wenig später zuständige Staat Baden großzügiger: Großherzog Karl Friedrich ließ ab 1809 aus der Kasse seines Finanzministeriums den gleichen Betrag überweisen, aber ohne ersichtliche Auflagen an die Gesellschaft. Er vertraute offenbar auf den Nutzen der Gesellschaft, die ohnehin unter dem Leitspruch *„das Vaterland kennen lernen und ihm nützen“* angetreten war. Dass die ausgesetzte Summe gut angelegt sei, meinte auch das „Badische Magazin“ um 1813 (HILPERT 1999: 17).



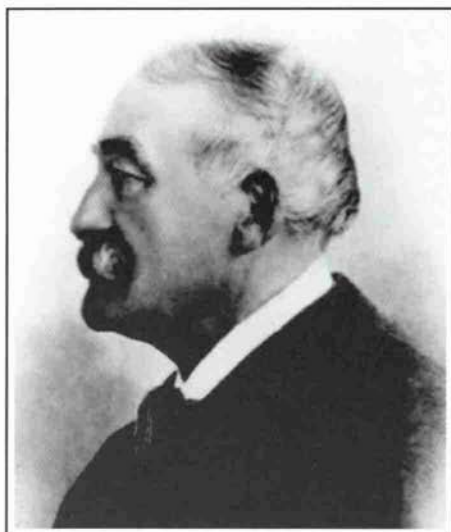
Fürst Karl Egon II. (1796–1854)

Mit dem Geld wurden u.a. Mineralien erworben, die später in die Fürstlichen Sammlungen Eingang fanden. Tatsächlich verzichtete die Gesellschaft von Beginn an und auch in allen späteren Phasen auf den Aufbau eigener Sammlungen, die Bücher eingeschlossen. So lautet § 5 in der Satzung von 1870: *„Der Verein unterhält keine eigenen Sammlungen; alles hierher Gehörige wird den entsprechenden fürstlichen Sammlungen im Hinblick auf die große Liberalität in Benützung derselben zu Eigentum übergeben“*. Und die Satzung von 1889 ergänzt in § 4: *„Der Verein übergibt die eingehenden Bücher der fürstlichen Hofbibliothek zum Eigentum, mit dem Vorbehalt des unbedingten Benützungsrechtes, solange der Verein besteht.“* So sah es auch der Satzungsentwurf von 1947 vor,

nun mit leicht variiertem Formulierung in § 4: *„Der Verein unterhält keine eigenen Sammlungen; alles hierher Bezügliche wird in das Eigentum der öffentlich zugänglichen Fürstenbergischen Institute für Kunst und Wissenschaft zur Bewahrung, Ausstellung und allgemeinen Benutzung übergeben.“*

Es war nicht wenig, was da an Objekten zum Aufbau der Fürstlichen Sammlungen und der Bibliothek seitens des Vereins beigetragen wurde, zumal führende Vereinsmitglieder wie Wilhelm und Emil Rehmann zugleich den Aufbau und die Betreuung der fürstlichen Sammlungen im 19. Jahrhundert im fürstlichen Auftrag besorgten. Die Akten des Vereinsarchivs und die „Schriften“ ab 1870 zählen die Gegenstände getreulich auf, welche die Mitglieder des Vereins entweder selbst gesammelt hatten oder die ihm zuzugingen und den Fürstlichen Sammlungen weitergegeben wurden. Waren das einerseits vornehmlich Mineralien oder archäologische Fundgegenstände, so wuchsen andererseits mit den Jahren vor allem die Bestände an Druckschriften. Diese bestanden hauptsächlich aus den Gaben der Tauschinstitutionen. Vorstandsmitglied Bernhard HAUSER hat sich in 2000 der Mühe unterzogen, den Tauschverkehr seit 1870 zu verfolgen. Diese „Hauser-Liste“ zeigt, dass der Baarverein seit 1870 mit 358 Tauschpartnern in Verbindung stand, von denen 69 seit über 100 Jahren ohne Unterbrechung mit uns ihre Schriften tauschen. Allein daraus ergeben sich bei Eingang von durchschnittlich einem Band pro Jahr 6.900 Bände. Insgesamt ist der Bestand an Heften und Bänden aus Schriftenreihen auf 25.000-30.000 zu schätzen. Dazu kommt eine unbekannte Zahl selbständiger Buchbände, die dem Verein als Geschenke zuzugingen und an die F.F. Bibliothek weiter gegeben wurden.<sup>1)</sup>

Von Beginn an waren leitende Beamte des fürstlichen Hofes Vorsitzende, Sekretäre, Schriftführer des Vereins oder Vorstandsmitglieder; Vereinsmitglieder außerhalb der Verwaltung wurden vom Fürsten mit der Betreuung der Sammlungen beauftragt wie Wilhelm Rehmann ab 1819 und Emil Rehmann von 1842-1879. Geradezu als Signal für die Wiederbegründung des Baarvereins wirkte 1869 die Errichtung des „Karlsbaus“ für die Fürstlichen Sammlungen; er wurde dann auch zum Tagungsort für den Verein. Noch im 20. Jh. waren die Vorstandsmitglieder Dr. H. Feurstein und Dr. Altgraf Salm bis zu ihrem Tod 1942 bzw. 1973 für die Gemäldesammlungen zuständig.



Fürst Karl Egon III. (1820-1896)

Die F.F. Bibliothekare und F.F. Archivare führten von Beginn an die Akten des Vereins und verwahrten sie in den Räumen des F.F. Archivs.

Der Verein hatte große Holzschränke mit insgesamt 64 Fächern anfertigen lassen und dort aufgestellt, zwei weitere Schrankregale des Archivs fassten schließlich die Fülle nicht mehr; die Akten der letzten Jahrzehnte konnten nur noch auf den Schränken gestapelt werden.

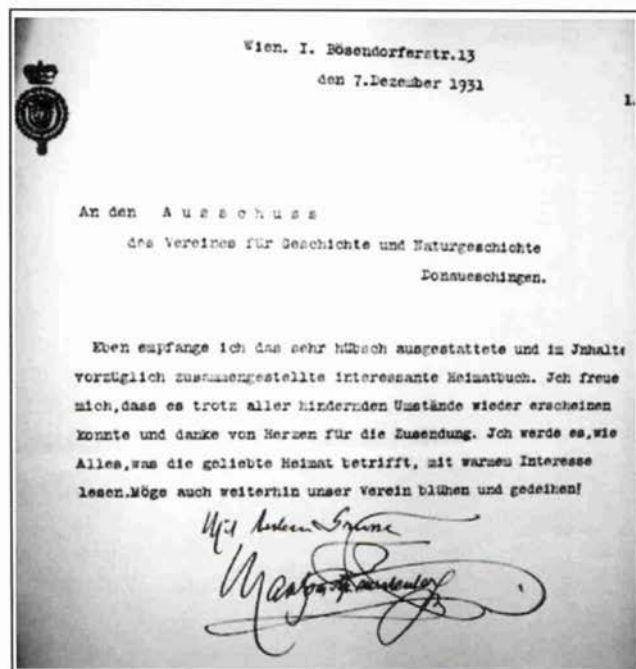
Dieser Tradition war zu verdanken, dass der Baarverein kein eigenes Büro unterhalten musste. Die Vorstandssitzungen fanden im Karlsbau, im Archiv oder, wie in den letzten Jahrzehnten, im Lesesaal der Hofbibliothek statt. In der Hofbibliothek walteten auch die Bibliothekarinnen und getreuen letzten Schriftführerinnen des Vereins ihres Amtes: Therese Müller, gefolgt von Hildegret Sattler; und auch die letzten Geschäftsführer, Georg Goerlipp, Gisela von Briel-Holz Hüter und Hildegret Sattler versahen ihre Aufgaben in den Räumen von Bibliothek und Archiv. Damit befand sich der Verein in einer ziemlich komfortablen

2. Vereinsitzung.

Freitag den 12. Februar, 1870, Abends 6 Uhr,  
im Großbau Saal.

Der On Virenschrift des Fürst Carl Egon zu  
Fürstentum, der <sup>Sohn</sup> gewürdigten Kontaktus des  
Vasius, die Verantwortung dieses geschätzten  
Vereins zu verantworten die Freude ist,  
wusste der Vasius selbst demselben Mutter  
des Großbau, der Druck und der Erziehung,  
die niemand mehr dessen Wundertum für den  
Lohn, als in der Reimman, die Vassan selbst  
für die Kunst und Wissenschaft zu erhalten und  
mit reichem Nutzen Vasius zu erhalten über  
Lohn ist.

Protokoll der Vereinsitzung v. 12.2.1870, geführt von A. Barack



Schreiben von Fürst Max Egon II. an den Verein



Lage, vergleichbar vielleicht mit der „Gesellschaft der Musikfreunde“, die von einer Symbiose mit der Stadtverwaltung profitieren konnte. Ein schlechtes Gewissen musste den Baarverein indes nicht plagen, denn nicht nur im Vertrauen auf seine Protektoren, sondern auch im Bewusstsein, für das Haus Fürstenberg wertvolle Dienste erbracht zu haben und durch die Vereinstätigkeit noch immer zu leisten, konnte und durfte er von einem Verhältnis gegenseitigen Nutzens ausgehen.



Fürst Max Egon (1863–1941)

auch nicht, den Verein bei der Herausgabe seiner „Schriften“ als ständiger Sponsor bis zu seinem Tod am 09.7.2002 merklich zu unterstützen.

Tatsächlich haben sich zahlreiche Autoren der „Schriften“ wiederholt mit den Schätzen der Fürstlichen Sammlungen, der Hofbibliothek und des F.F. Archivs befasst und ihre Bedeutung der Welt bekannt gemacht. Das trug zum Ruf der Fürstenberger nicht wenig bei, Träger einer Tradition von hoher Kultur und Förderer von Kunst und Wissenschaft zu sein.

Buchstäblich wie der Blitz aus heiterem Himmel traf den Verein daher Anfang 1999 die Nachricht, dass die Bestände der Hofbibliothek bis auf einen Rest von etwa 30.000 Bänden Fürstenbergica geschlossen an ein englisch-amerikanisches Antiquariat verkauft worden seien.

So sahen das auch offenbar die Protektoren selbst. Dafür legen viele Schreiben im Vereinsarchiv Zeugnis ab. Fürst Karl Egon III. war sehr häufig selbst Gast bei den Vorträgen des Vereins und entschuldigte sich sogar schriftlich, wenn er an der Teilnahme verhindert war. Fürst Max Egon bedankte sich wiederholt mit persönlichen Worten für den Erhalt der „*interessant zusammengestellten*“ Hefte des Vereins, die er mit großem Interesse gelesen habe und fügte in einem Schreiben vom 7.12.1931 hinzu: „*möge auch weiterhin unser Verein blühen und gedeihen*“. Seinem Nachfolger, Prinz Max, war der Verein immerhin so wichtig, dass er wiederholt seine unmissverständlichen Wünsche schriftlich bei der Wahl „*unseres*“ Vorsitzenden einbrachte.<sup>2)</sup> Und sein Sohn, der spätere Fürst Joachim, von Dr. Johne 1960 darum gebeten, das Protektorat über den „*wissenschaftlichen Hausverein des Fürstenbergischen Geschlechts*“ zu übernehmen, antwortete handschriftlich: „*ich nehme das ehrenvolle Angebot gerne an*“.<sup>3)</sup> Er unterließ es



Prinz Max (1896–1959)



Erprinzip Joachim Egon (Mitte) beim Baarverein 1970 (100 Jahre Schriften der Baar). Bürgermeister-Stellvertreter Georg Mall (l.) und G. Reichelt.

Es ist hier nicht der Ort, die kulturelle Bedeutung dieser größten deutschen Privatbibliothek mit unersetzlichen Werken, insgesamt etwa 110.000 Bände, nochmals darzulegen. Dass die gesamte Bibliothek Joseph v. Laßbergs, des Gründungsmitglieds unseres Vereins, darunter war, sei nur erwähnt. Auch dass sich unter den verkauften Bänden solche befanden, die ursprünglich dem Verein gehörten, war enttäuschend und ärgerlich, da sie der Bibliothek unter dem Vorbehalt der Bewahrung und öffentlichen Zugänglichkeit übereignet worden waren. Irritierend war vor allem, dass der Verein von der Tatsache des erfolgten Verkaufs erst aus den Medien erfahren musste, obwohl der 1999 gerade neu gewählte Vorsitzende der Abteilung Geschichte des Baarvereins in seiner Eigenschaft als F.F. Archivar in die Aktion involviert war. Dass dieser gegenüber seinem Dienstherrn loyal zu sein hatte, war allerdings einzusehen. Gravierender war das Verhältnis zum Haus Fürstenberg betroffen. Immerhin hatte ein Vertrauensverhältnis ohne Unterbrechung und ohne Störung fast zweihundert Jahre lang bestanden. Noch bei den Beratungen zur Satzung von 1968 waren Erwägungen, einen Passus zum Eigentumsvorbehalt aufzunehmen, wieder verworfen worden<sup>4)</sup>, weil es schlicht unvorstellbar schien, dass sich das Haus Fürstenberg von seiner Bibliothek oder anderen Teilen seiner Institute trennen könnte.

Der Verkauf der Bibliothek hatte für den Baarverein gravierende Folgen. Praktisch war damit nämlich der Verlust der Geschäftsstelle des Vereins verbunden. Zwar konnten die zum größten Teil am Ort verbliebenen – schätzungsweise – mindestens 25.000 Schriftbände aus dem Schriftentausch des Vereins weiterhin im Gebäude, entweder der früheren Bibliothek oder des F.F. Archivs, aufbewahrt werden. Aber mit dem kurz darauf erfolgten Weggang der letzten (nun nicht mehr benötigten) Bibliotheksleiterin und Geschäftsführerin des Vereins war die bisherige Geschäftsstelle nicht mehr zugänglich; sie musste aufgegeben werden.



Angesichts der völlig unerwarteten und überraschenden Lage waren Überlegungen zur rechtlichen Regelung des Verhältnisses zwischen Fürstenhaus und Verein ein dringendes Gebot der Vernunft. Sie bezogen sich auf die in den F.F. Instituten verbliebenen Gegenstände, nämlich das Vereinsarchiv, die Schriftbände und Bücher aus ursprünglichem Besitz des Vereins sowie andere Objekte wie das Vereinsherbar und weitere in die Sammlungen eingebrachte Gegenstände, darunter z.B. auch das Hüfinger Richtschwert.



W. Hilpert demonstriert das nun fast leere Schrankregal für die Vereinsakten im F.F. Archiv

Abteilung Naturgeschichte, Wolfgang Martin, allein gegenüber Dritten nicht vertretungsberechtigt war, musste, nach kurzer interner Vertretung durch andere Vorstandsmitglieder, das Registergericht einen Notvorsitzenden bestellen. Dazu fand sich Vorstandsmitglied Susanne Huber-Wintermantel bis zur Neuwahl 2002 bereit.

Nach überaus zähen Verhandlungen mit der Verwaltung des Hauses Fürstenberg kam schließlich 2001 eine „Vereinbarung“ zustande. Darin wird dem Verein das Eigentumsrecht an seinen Tauschzeitschriften und mit Vereinsstempel versehenen Büchern sowie am Vereinsarchiv zugestanden. „*Bezüglich anderer Gegenstände*“ musste der Verein jedoch auf Rechte verzichten. Es wird ferner dem Verein erlaubt, sein Eigentum weiterhin kostenlos in der F.F. Bibliothek bzw. im F.F. Archiv aufzubewahren und weitere Gegenstände in Übereinstimmung mit deren Leiter zu übergeben. „*Im F.F. Archiv werden die Gegenstände Interessenten nach Ermessen des Archivars vor Ort zur Verfügung zur Ansicht gestellt*“.

Vom Vorstand und Beirat darum gebeten, legte der F.F. Archivar und kurz zuvor gewählte Vorsitzende der Abteilung Geschichte, Dr. A. Wilts, einen Entwurf zur künftigen Regelung vor, der allerdings nach Beratung mit dem Vereinsjuristiar vom übrigen Vorstand nicht akzeptiert werden konnte und einen Gegenentwurf zur Folge hatte. Während der Verhandlungen trat Dr. Wilts zurück. Das war nach Lage der Dinge kaum zu umgehen; der ihm zugemutete Spagat war nicht zu vollbringen. Da der verbliebene Vorsitzende der



Teil des Vereinsarchivs in der neuen Geschäftsstelle 2004

Der Justiziar des Vereins musste dem Vorstand die offenbaren Schwächen dieses Papiers, die Auslegungsspielräume, die restriktive Regelung für die Benutzung des Eigentums, kaum noch erläutern. Die Praxisferne der „Vereinbarung“ und ihr erhebliches Konfliktpotenzial mussten sich alsbald erweisen. Dennoch blieb dem Verein nur theoretisch ein anderer Weg als die endliche Unterzeichnung des Verdikts.

So demütigend und schmerzlich diese Erfahrung für den traditionsreichen, kulturell bedeutenden und in der Wissenschaft weithin anerkannten Verein auch war – eine andere Erfahrung erwuchs ihm doch auch durch einen mitdenkenden, wachsamem, aktiven Vorstand. Ob es um die Umsiedlung der Geschäftsstelle mit ihren großen Vorräten an früheren Bänden der „Schriften der Baar“ – einige tausend Bände –, die vorläufige Überführung des Vereinsarchivs zur Geschäftsstelle oder die praktische Hilfe beim Aufbau von Regalen gegangen ist, immer waren hilfreiche Vorstands-, Beirats und „ordentliche“ Mitglieder zur Stelle, so dass die Aktionen präzise und unverzüglich durchgeführt werden konnten.

Doch muss noch eine andere Ebene gesehen werden: Der Baarverein ist aus seinem Selbstverständnis heraus dazu verpflichtet, für den Erhalt der Kulturgüter im Bereich der Baar einzutreten. Dieser inneren Verpflichtung ist er öffentlich nachgekommen, spätestens als der Verkauf der Fürstlichen Gemäldesammlung absehbar wurde.<sup>5)</sup> Dabei sind Schuldzuweisungen wohlweislich vermieden worden. Immer hat der Baarverein die Verdienste des Hauses Fürstenberg um den Reichtum der Kulturgüter in der Region und speziell in Donaueschingen betont und deutlich gemacht, dass diese Leistung für die Allgemeinheit freiwillig und mit hohem eigenem finanziellen Aufwand erfolgte. Stets hat er das Recht des Hauses, unrentierliches Eigentum zu veräußern, anerkannt. Darum hat er schließlich wiederholt konstruktive Anregungen, Versuche und Appelle unternommen, eine durchaus praktikable und gemeinsame Lösung für den Erhalt des Fürstenbergischen Gesamtensembles in der Region zu finden, ohne die Rechte des Hauses Fürstenberg zu schmälern. Dazu wurde die Gründung einer Stiftung und einer Auffangesellschaft vorgeschlagen. Die Vorschläge richteten sich an das Haus Fürstenberg, die Stadt Donaueschingen, das Regierungspräsidium, die Landtagsabgeordneten, die Landesregierung und bestehende Stiftungen. Sie wurden nicht aufgegriffen oder zurückgewiesen. Andere Mittel als seine Stimme zu erheben, stehen dem Verein nicht zu Gebote.

Wahrscheinlich ist es noch zu früh, die unerwartet plötzliche Trennung des Fürstenhauses von seinem „Hausverein“ – als den ihn noch Fürst Joachim verstand – zu bewerten. Das kann der Baarverein auch im Vertrauen auf eine wieder wachsende Mitgliederzahl getrost einer interessierten Öffentlichkeit oder späteren Chronisten überlassen. Jedenfalls geht er aus dieser Krise mit gestärktem Selbstvertrauen hervor. Wie bereits K.S. Bader in schwerer Zeit dem Verein ins Stammbuch schrieb: Seine Arbeit ist wichtig und bleibt verpflichtend. Er wird noch gebraucht!

### Danksagung

Wenn es nunmehr möglich war, erstmalig eine wissenschaftlichen Ansprüchen entgegenkommende Geschichte des Baarvereins vorzulegen, so deshalb, weil die Autoren diesmal nicht nur das Vereinsarchiv nach Belieben nutzen konnten, sondern sich auch vielfacher weiterer Hilfe und Hinweise erfreuen durften. Dafür danke ich für meinen Teil vor allem den Herren Wolfgang Hilpert, Donaueschingen, Professor Dr. Helmut Maurer, Konstanz, und Professor Dr. Gerhard Wagenitz, Göttingen. Wertvolle Hilfe gewährten ferner Herr Dr. A. Wilts, F.F. Archiv Donaueschingen, Frau A. Schmitz, F.F. Hofbibliothek Donau-



eschingen, Herr Archivdirektor Dr. Trugenberger und Dr. Becker, Staatsarchiv Sigmaringen. Wichtige Hinweise verdanke ich Herrn Franz Dreyer, Immendingen. Ganz besonders danke ich Herrn Dr. Peter Freiherr von Schreckenstein, Owingen-Billafingen, der mir die Aufnahmen von Bildern des Vereinsgründers am angestammten Ort sowie ihre Veröffentlichung erlaubte. Und nicht vergessen seien die Helfer beim Umzug des Vereinsarchivs in die Geschäftsstelle des Baarvereins: Bernhard Hauser, Willi Hönle, Susanne Huber-Wintermantel, Klaus Kinast, Wolfgang Martin.

Zum Schluss ein Wort zu den Bildnachweisen: Soweit es sich um Bedienstete des Hauses Fürstenberg handelt, entstammen die Bildnisse dem F.F. Archiv und wurden entweder von dessen früheren Archivar Georg Goerlipp oder – mit freundlicher Erlaubnis des derzeitigen Archivleiters Dr. A. Wilts – vom Verfasser reproduziert. Viele Abbildungsvorlagen sind darüber hinaus dem Vereinsarchiv oder früheren Schriftenbänden des Vereins entnommen, ohne den Urheber oder Bildnisautor ermitteln zu können. Die schriftlichen Dokumente stammen aus dem Vereinsarchiv oder Parallelakten des Verfassers.

### Anmerkungen

- 1) Die „Hauser-Liste“ von Ende 2000 umfasst 27 Seiten. Darin sind alle Tauschinstitutionen und Lieferungen, als Geschenke eingegangene Bücher und weitere Gegenstände aufgelistet, soweit sie seit 1870 in den „Schriften der Baar“ veröffentlicht wurden. Sie liegt den Akten „Vereinbarung F.F.“ bei (Parallelakten d. Verfassers). Sämtliche Zugänge von Druckschriften sind im Zugangsbuch der F.F. Hofbibliothek einschließlich der Herkunft erfasst worden und wären leicht zu ermitteln gewesen; dieses war aber dem Verein nicht zugänglich und ein Rückgriff darauf wurde mit Schreiben der F.F. Verwaltung v. 12.4.2001 an den Vereinsjustiziar Dr. G. Leiber abgelehnt (Parallelakten d. Verfassers).
- 2) Schreiben S.D. Prinz Max an Dr. Johne vom 04.02.57 sowie an Dr. Altgraf Salm vom 12.12.57 (VA K 83)
- 3) Schreiben von Dr. E. Johne an S.D. Erbprinzen Joachim vom 28.01.60 mit Randschreiben des Prinzen (VA K 83).
- 4) Entwurf der Satzung von 1968 (VA K 83); die Passagen zur Regelung des Vereinseigentums wurden in den Vorgesprächen der beiden Vorsitzenden mit dem Vereinsjustiziar durchgestrichen; sie tauchen in der den Mitgliedern vorgelegten Satzung nicht mehr auf. Auch die folgende Satzungsänderung von 1971 enthält keine Aussage zum Vereinseigentum.
- 5) Ein entsprechender Aufruf von Vorstand und Beirat des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar vom 28.12.2001: „Initiative zur Bewahrung und Entwicklung des Fürstenbergischen Kulturerbes“ wurde übermittelt an F.F. Verwaltung, Stadt Donaueschingen, Landkreis Schwarzwald-Baar, Regierungspräsidium Freiburg, Landtagsabgeordnete der Region und die Landesregierung. Die Antworten des damaligen Erbprinzen Heinrich, des Ministerpräsidenten, des Wissenschaftsministers, des Staatssekretärs M. Sieber, der Landtagsabgeordneten Pfister (FDP) und Moser (SPD) befinden sich im Archiv d. Verfassers („F.F. Kulturerbe/Verkauf der Hofbibliothek“).  
Zur ausführlichen Information vgl. auch H. SUMSER (2003): Zur Entstehung, Bedeutung und Erhaltung des Fürstlich Fürstenbergischen Kulturerbes – Plädoyer für das Gesamtensemble. – Schriften der Baar 46:7-37, Donaueschingen. Architekt Hermann Sumser hatte bereits vorher eine eigene ausführliche Denkschrift zum Thema verfasst und seinerseits an die einschlägigen Stellen versandt.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Günther Reichelt, Schulstr. 5, 78166 Donaueschingen